

Magnet des Finanzkapitals indes ist bis heute der Garant für „die finanzielle Freifahrt der Vereinigten Staaten“ (Graeber).

Zum Weiterlesen

Die Hintergründe zum Eisenhower-Dollar in der englischsprachigen Wikipedia: [https://en.wikipedia.org/wiki/Eisenhower\\_dollar](https://en.wikipedia.org/wiki/Eisenhower_dollar). Y. Varoufakis, *Der globale Minotaurus. Amerika und die Zukunft der Weltwirtschaft*, München 2012, schildert den oben

skizzierten „globalen Plan“ (Zitate 100, 136). P.A. Volcker, „The Political Economy of the Dollar“, in: *Federal Reserve Bank of New York Quarterly Review 1978/1979*, 1–12, erläutert seinen Plan der globalen Desintegration. D. Graeber, *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*, Stuttgart 2011, formuliert 387 den Begriff des Schuldenimperialismus. Eine eher naive Sicht auf die Weltwirtschaft nach 1945 bietet J. Kocka, *Geschichte des Kapitalismus*, München 32017.

## Die Europäische Union

Eine Idee wird greifbar

*Florian Haymann*

Wenn Menschen aus Nordamerika, Russland oder China Europa bereisen, fällt ihnen häufig auf, auf welchem engem Raum hier Dutzende von Nationen leben, mit ihren jeweils spezifischen Eigenheiten. Bei einer Autoreise von vielleicht 500 km überquert man rasch zwei oder drei Sprachgrenzen und erlebt teils völlig verschiedene Kulturlandschaften. US-Amerikaner, Chinesen oder Australier entwickeln während einer Europareise schnell ein Verständnis dafür, dass angesichts dieser relativen räumlichen Enge Konflikte zwischen Nationen, die sich etwas auf ihre kollektive Identität zugutehielten und -halten, unausweichlich waren. Von etlichen dieser Konflikte war in diesem Buch bereits die Rede (s. S. 157, 159, 165, 181, 207, 218, 223, 252, 265, 274). Auch wurde deutlich, dass dem Geld dabei eine nicht immer erfreuliche Rolle zukam. Umso beachtlicher ist es, dass auch der Prozess der europäischen Einigung seinen

greifbarsten Ausdruck wiederum in Form von Geld findet: dem Euro.

Die Idee einer Europäischen Union keimte erstmals in den 1920er Jahren auf. Sie gründete in dem Bedürfnis, ein gegenseitiges Töten, wie im Ersten Weltkrieg erlebt, strukturell zu verhindern. Wie hinlänglich bekannt ist, wurde es zunächst nur noch schlimmer. Nach 1945 war der Handlungsdruck dann groß genug, um das Projekt einer europäischen Verständigung ernsthaft voranzutreiben. Durch eine möglichst enge ökonomische Verflechtung der europäischen Staaten sollte es für alle Beteiligten wirtschaftlich ruinös werden, abermals gegeneinander Krieg zu führen. Diese Absicht wurde von allerlei ideellem und historisch-kulturellem Beiwerk flankiert, um eine Grundlage für das zwingend erforderliche, tiefer reichende politische Zusammenrücken zu haben. Den Nukleus der Europäischen Union bildete die aus sechs Staaten bestehende Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)

von 1950. Mit dem Vertrag von Maastricht (7.2.1992) wurde die Einführung einer gemeinsamen Währung bis spätestens zum 1.1.1999 beschlossen – noch bevor mit dem Schengener Abkommen die zwischenstaatlichen Grenzkontrollen entfielen. Tatsächlich erfolgte die Umstellung auf den Euro bereits am 1.1.1999, auch wenn er als Buchgeld zunächst im Verborgenen blieb.

Die am 1.1.2002 gemeinsam mit den Banknoten eingeführten Münzen wurden im vollen Bewusstsein ihres symbolischen Potenzials gestaltet. Schon das gewöhnliche Kursgeld von 1 Cent bis 2 Euro (insgesamt gibt es acht Nominale) bietet eine immense Motivvielfalt, da jedes der aktuell 19 „Euro-Länder“ seine Münzrückseiten selbst entwerfen kann. Die Vorderseiten sind einheitlich gestaltet und unterstreichen damit den Aspekt der Gemeinschaft. Exemplarisch können wir dazu das 2-Euro-Stück betrachten, das mit der 1-Euro-Münze weitgehend identisch ist (jedenfalls bei den deutschen Münzen). Bereits die optisch ansprechende Kombination von zwei Metallsorten betont die Besonderheit des Projekts einer Währungsunion. Der äußere Ring besteht aus

einer silberfarbenen Kupfer-Nickel-Legierung. Der Kern (auch Pille genannt) aus geschichtetem Messing-Nickel glänzt golden. Sicher sollte der neu eingeführten Währung durch diesen edlen Glanz auch die Anmutung von Wertigkeit und Stabilität verliehen werden. Auf der Vorderseite erhebt sich dezent das geografische Relief Europas. Wie bei allen anderen Vorderseiten stammt der Entwurf von dem Belgier Luc Luycx (\* 1958), seine Initialen „LL“ finden sich auf den Vorderseiten. 2007 erfuhr das Design feine Veränderungen, denn seit Beginn der Währungsunion war die Europäische Union weiter gewachsen – auf aktuell 28 Mitgliedsstaaten. Auf den aktuellen Münzen ragt das Relief von der Pille auf den Ring heraus, was bei den früheren Jahrgängen nicht der Fall gewesen war. Anstatt – wie auf den frühen Stücken – nur die damaligen Mitgliedsstaaten der Union zu zeigen, wird nun das gesamte, grenzenlose Europa gezeigt. Die Zahl der Sterne ist hingegen immer gleich. Entgegen mancher Interpretation stehen die zwölf fünfzackigen Sterne rein symbolisch für die Einheit Europas.



Bundesrepublik Deutschland, 2 Euro 2019, Hamburg. Kupfer-Nickel (Ring) und Messing-Nickel (Kern), geprägt; 8,50 g, 26 mm. Abb.: Privatsammlung (Foto: Florian Haymann).

Während die Wertseiten aller Münzen identisch sind, haben die 23 Länder (darunter die Kleinststaaten San Marino, Monaco, Vatikan und Andorra) für die Rückseitengestaltung freie Hand. Es ergibt sich von selbst, dass sich dort Motive finden, die der jeweiligen nationalen Identität – oder was Gremien dafür halten – Ausdruck verleihen. Im Falle der Bundesrepublik Deutschland ist dies – zumindest bei den 1- und 2-Euro-Stücken – der Bundesadler. In ihm ist noch unterschwellig der Reichsadler des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ (s. S. 205) und seiner Nachfolgeordnungen zu erahnen, doch hängt sein bekanntester ikonografischer Verwandter im Deutschen Bundestag, wo man ihn gerne als Hüter der Demokratie auffasst. Objektiv betrachtet ist der Bundesadler das Hoheitssymbol deutscher Staatlichkeit. Es ist allerdings keinesfalls so, dass alle Euro-Staaten ihr Hoheitssymbol auf die höchsten Nominale setzen. Wäre dem so, würde auch Österreich seinen Bundesadler zeigen. Stattdessen haben sich unsere Nachbarn dafür entschieden, sich von einer Frau repräsentieren zu lassen. Die österreichischen 2-Euro-Stücke zeigen die Friedenskämpferin Bertha von Suttner (1843–1914), die bereits auf den 1000-Schilling-Banknoten abgebildet war. Im Vergleich

zur Bundesrepublik ist dies ein bemerkenswerter Unterschied, der zu tiefergehenden Überlegungen über die kollektive Identität und das nach außen getragene Image beider Staaten einlädt.

Jedes einzelne Münzbild der Euro-Staaten, seien es Referenzen an Kultur und Geschichte, Staatssymbolik oder Naturbilder, eröffnet ein vergleichbares Deutungsspektrum. In unseren Portemonnaies führen wir ständig eine Auswahl dieser europäischen Selbstbilder mit uns. Es ist ein lohnendes Unterfangen, diesen auf den Grund zu gehen und sie zueinander in Bezug zu setzen. Manche Staaten etwa nehmen direkten Bezug auf antike Motive wie beispielsweise Griechenland auf seinen 1- und 2-Euro-Münzen, die eine attische Tetradrachme bzw. eine reitende Europa zeigen (s. S. 20, 35). Diesen Strängen auf den Grund zu gehen, ist angewandte Numismatik im besten Sinne, weit über die 99 in diesem Buch präsentierten Münzen hinaus.

Zum Weiterlesen

M. K. Sonntag, Die Euro-Münzen. Katalog der Umlauf- und Sondermünzen sowie der Kursmünzensätze aller Euro-Staaten, Regenstauf 172017/2018.